

Großer Wagen

Vor unserm Haus, da parkt der große Wagen.
Lädt zu einer Reise in die tiefe Nacht.
Und da quälen mich doch abertausend Fragen.
Also geb ich mich in jene Himmelsmacht.

Ich steig ein und mach es mir sogleich bequem.
Kneif mich in den Arm, ob ich noch munter bin,
Doch es schmerzt und ist so gar nicht angenehm.
Jeder Zweifel zeitigt hier von wenig Sinn.

Könnten Reifen quietschen, würden sie es tun,
Denn rasant schießt das Gefährt abrupt davon.
Keine Zeit zu nicken oder auszuruhen.
Neue Sichten auf die Welten ist der Lohn.

Drückt`s mich in die Sitze ob der Schnelligkeit,
Auf dem Herzen liegt voll banger Angst ein Druck.
Augen blendet jene klare Helligkeit.
Als der Wagen Höhe hat, da stoppt ein Ruck.

Sanft geleitet nun ein Funkeln unsre Bahnen,
Und wir stoßen wieder auf den Globus zu,
Um in knappem Abstand mehr als nur zu ahnen,
Was da lebt und atmet ohne Rast und Ruh.

All die Bilder, die ich seh, betören und
Es werden immer mehr, die mich belasten:
Hunger, Elend, Armut auf dem Erdenrund,
Da vergeht mir dann die Lust zum Rasten.

Endlich parkt vorm Haus der große Wagen,
Lud zu einer Reise in die tiefe Nacht.
Und nun quälen neuerlich die Fragen.
Doch da hilft auch keine Himmelsmacht.